



Radiokunst I Feature

Voodoo Queens

Von Sebastian Meissner

Mit: Anjorka Strechel und Jonas Baeck

Technische Realisation: Sebastian Meissner

Komposition: der Autor

Regie: Nikolai von Koslowski und Sebastian Meissner

Redaktion: Christiane Glas

WDR 2016

Sendung: 28.05.2017, 11.05 – 12.00 Uhr

Zur Verfügung gestellt vom NDR. Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers genutzt werden. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag und Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung des Autors zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.

Voodoo Queens

Feature von Sebastian Meissner

Atmo:

Starker Sturm, Regen, Telefon klingelt

Julie Brown:

Wenn ein Hurrikan naht, und wenn dein Telefon im Bundesstaat Louisiana registriert ist, dann bekommst du einen Anruf von der Wetterbehörde, die dich mahnt, auf der Hut zu sein:

Telefonansage:

This is the St. Charles Parish Emergency Operation Centre. The National Weather Services issued a tornado watch for our area until: 2 o'clock am. This means, that the weather conditions are favourable for the development of tornados. Please monitor the local weather and be prepared to take immediate protection actions as necessary

...

Julie Brown:

Dieses Jahr hatten wir schon Dolores, Ignacio, Sandra und nun Patricia, den stärksten Hurrikan, der je im Pazifik gemessen wurde. Patricia verwüstete die Küste von Mexiko. Und obwohl sie 1000 Meilen von New Orleans entfernt ist, wird es vielen hier - auch 10 Jahre nach Katrina – noch mulmig, wenn das Telefon klingelt und die automatische Ansage zu hören ist.

Telefonansage:

Please press start to listen to the message again ...

Julie Brown:

Also verlassen die einen ihre Häuser, andere machen Hamsterkäufe, und wieder andere fangen an zu beten.

Atmo:

Regengeräusche vermischen sich mit den Rhythmen einer Voodoo-Zeremonie

Julie Brown:

Im Voodoo hat Wasser eine besondere Bedeutung: Wir glauben, dass Menschen aus dem Wasser geboren werden. Die Welt der Lebenden schwimmt auf diesen Gewässern obenauf wie eine Boje. Wenn Menschen sterben, dann kehren sie in diese Gewässer zurück und vereinigen sich mit den Seelen unserer Vorfahren. Daran erinnern wir, wenn wir Trankopfer bei Voodoo-Ritualen darbringen.

ANSAGE:

Voodoo Queens, Feature von Sebastian Meissner

Ina:

Ich habe ein Diplom in protestantischer Religion, Theologie, weil ich damals dachte, dass ich Pastorin werde, aber ich bin anstelle dessen katholisch geworden...

Journalist:

Ina Fandrich ist eine initiierte Voodoo-Priesterin, aber darüber spricht sie nicht gerne. Sie kam 1984 nach New Orleans, um ihre Doktorarbeit über die berühmteste Voodoo-Priesterin der Stadt zu schreiben: Marie Laveau. Ihre Forschung veröffentlichte sie später auch als Buch.

Ina:

Dass ich jetzt im Voodoo lande, das war überraschend und auch nicht überraschend: Alle afrikanischen Religionen haben ein starkes Körperbewusstsein. In den Zeremonien, da riecht es gut, da kann man essen, da wird Parfüm gesprüht, da wird und Alkohol gesprüht, da ist ständig was los, wo alle Sinne mit einbezogen werden: man muss tanzen können, man muss singen können, man muss kochen können... all das ist Teil der Religion. Protestantische Theologin zu werden, ist völlig körperfremd.

Julie Brown:

Der schlangenförmige, weise Damballah, ist Inas Schutz-Geist – ihr Loa. Jeder Geist hat im Voodoo einen eigenen Rhythmus, bekommt seine ganz speziellen Gaben und hat seine eigene Farbe. Weiß ist die Farbe von Damballah und deshalb trägt Ina Weiß sehr gerne. Mit einem weißen Hut findet sie sich richtig chic. Und wenn Ina et-

was erreichen möchte, dann trägt sie Weiß, und meistens läuft dann auch alles nach Plan.

Ina:

Ich hatte immer schon als kleines Kind Träume von einer schwarzen Mutter, die mich liebt. Wer das war, wusste ich natürlich nicht. Ich wusste nur, dass sie afrikanische Züge hatte... Und als ich dann zum ersten Mal in New Orleans war und am Grab war, da wurde mir auf einmal klar, dass es *die* Frau war, von der ich geträumt habe.

Julie Brown:

Ina meint das Grab von Marie Laveau auf dem *St. Louis Cemetery No.1*.

Atmo:

Atmowechsel + Musik

Ina:

Es war keine Überraschung, es war ein Erkennen... wenn man auf einmal die Zusammenhänge seines Lebens versteht. Und ich sagte zu mir: ach, das war's ... und fing zu weinen an...

Julie Brown:

Sie war eine schwarze, freie Frau, die jeden Tag in die katholische Kirche ging und Menschen vom Gelbfieber heilte. Sie verstarb 1881 mit 80 Jahren. Heute sehen sie viele als eine der einflussreichsten Frauen New Orleans.

Ina:

Wir sind jetzt am *St. Louis Cemetery Nr.1*, das ist der älteste Friedhof der Stadt.

Journalist:

Ina ist eine von geschätzten 10.000 Tour-Guides in der Stadt, erzählt sie mir. Letztes Jahr kamen zum ersten Mal mehr Touristen nach New Orleans als vor Katrina.

Ina:

Er wurde 1789 gegründet, nach dem großen Feuer von 1788, als die ganz Stadt ab-

gebrannt ist und es so viele Tote gab, dass die Spanier einen neuen Friedhof außerhalb der Mauer gebaut haben.

Julie Brown:

Die Familiengruft, in der Marie Laveaus Überreste liegen, steht fest auf dem Programm von Inas Stadtführungen. In New Orleans werden die Toten oberirdisch begraben. Das machen wir wegen des wassergetränkten Bodens, den wir den Sümpfen nicht gänzlich entreißen konnten. Die prunkvollen Mausoleen sind Teil der Tradition New Orleans'.

Ina:

Und jetzt hoffe ich, dass es nicht schwierig wird... Hello ...

Guard John:

I am not gonna let you in with all that...

Ina:

This is no film.

Guard John:

No. If you can't listen to what I say, you can't come in.

Julie Brown:

Oh nein! Jetzt kommen sie am stämmigen John nicht vorbei! Er nimmt seinen Job als Friedhofswärter sehr ernst! Das Aufnahmegerät und die Mikrophone des Journalisten sehen für ihn verdächtig aus, verdächtig nach Film-Crew...

Ina:

Hi, my name is Dr. Ina Fandrich, I am one of the licensed tour guides for your cemetery. Can we go in for a minute? They have no film equipment at all. Really.

Guard John:

OK, she said, you can get in, but only audio, no pictures.

Ina:

Thank you, John.

Journalist:

Warum hat man hier solche Angst vor Film-Crews?

Ina:

Alle, die mit Film zu tun haben, sind die schlimmsten, weil gerade von der Filmindustrie hatten wir auch ganz schlimmen Vandalismus. Die Filmindustrie ist in unserer Erzdiözese nicht erwünscht.

Journalist:

Und die Tausenden von Touristen, die hier jeden Tag durchtrampeln, richten keinen Schaden an?

Ina:

Marie Laveaus Grab war so gefragt, dass die Leute von überall her gekommen sind, um dort zu beten und Opfer darzubringen. Marie Laveau ist 1891 gestorben, und in 1930ern hat dieser Hokusfokus angefangen... Und zwar soll man einen alten Backstein von einem Grab, das so am Verfallen ist, stehlen und an dieses Grab kommen und drei Kreuze machen, dann klopft man drei mal, stampft mit den Füßen drei mal und dann dreht man sich drei mal um. Und dann sagt man seinen Wunsch der Voodoo-Königin, und sie soll diesen dann erfüllen.

Also wenn jetzt jemand alle fünf oder zehn Jahre vorbeikommt, der so ein Kreuzle macht, dann ist das kein Problem. Aber wenn wir jetzt am Tag zwischen 1000 und 5000 Besucher an diesem Grab haben, und wenn sie alle ihre Kreuzle machen, dann ist am Ende des Tages kein Grab mehr da. Einmal haben sie eine Kammer aufgemacht und den Toten rausgeholt! Es war absolut verrückt, was hier passiert ist. Das ist weder Voodoo noch Katholizismus, das ist nur Vandalismus.

Musik

Journalist:

Die Wurzeln des Voodoo liegen in Benin, in West-Afrika. Übersetzt bedeutet es so viel wie „der Geist Gottes“. Mit der westlichen Welt kam Voodoo erst zur Zeit des Sklavenhandels in Berührung. Über zwanzig unterschiedliche afrikanische Nationen wurden von den Europäern in die Karibik, nach Nord- und Süd-Amerika verschleppt. Die Sklaven wurden unter Todesandrohung gezwungen, zum Christentum zu konvertieren. Dennoch gelang es ihnen, ihre afrikanischen Traditionen zu bewahren.

In der Karibik wie in den Südsaaten hatten die Weißen große Angst vor Sklavenaufständen – und die konnten, wie 1791 auf Haiti, durch die Trommeln einer Voodoo-Zeremonie ausgelöst werden. Seither galt die Trommelkunst der Afrikaner als gefährlich und wurde auf den meisten Plantagen verboten und hart bestraft. Für Schwarze hingegen wurde Voodoo zum Ausdruck ihres Widerstands.

Für die Weißen waren die Voodoo-Zeremonien „groteskes Theater“ und Ausdruck für die primitive Natur der Afrikaner. Und so entstand allmählich eine Voodoo-Religion, die nur in den Köpfen der Weißen existierte. Und die später zu rassistischen Phantastereien der Filmindustrie Hollywoods führten - vor allem durch die Verknüpfung des Voodoos mit dem Horrorfilm-Genre: nackte, schwarze Körper mit frisch geopfer-ten, blutenden Tierkadavern im Dunkel der Nacht.

Jerry Gandolfo:

The more authentic you are the more less likely you are to be public, the more public you are the less likely you are authentic.

Julie Brown:

Jerry Gandolfo suche ich schon lange auf. In diesen Gebäude hier, mitten im French Quarter betreibt er das *New Orleans Historic Voodoo Museum*. Es ist ein kleines Museum voller alter, staubiger, langsam auseinanderfallender Exponate die alle etwas mit dem New Orleans Voodoo zu tun haben. Dennoch kommen jeden Tag viele Menschen aus der ganzen Welt hierher, knipsen Fotos und kaufen Souvenirs, um ihren Verwandten und Freunden daheim zeigen zu können: „Schau, das ist Voodoo!“ Jerrys Bruder, *Voodoo-Charlie*, der das Museum gründete, war eigentlich Künstler. Doch von seiner Kunst konnte er kaum leben ... also eröffnete er 1972 das Museum als eine der ersten permanenten Voodoo-Attraktionen der Stadt.

Jerry Gandolfo:

My brother started this museum in 1972. He was an artist, and his art was inconsistent, so the museum was to stabilize his income.

Julie Brown:

Jerry nimmt kein Blatt vor den Mund:

Jerry Gandolfo:

We are the original Voodoo-museum, all the other shops are just copy-cats.

Julie Brown:

Als andere sahen, dass man mit Voodoo auch Geld verdienen kann, machten sie es ihnen nach.

Jerry Gandolfo:

Most people are doing here Hollywood stuff.

Julie Brown:

Viele, die heute erfolgreich ihr eigenes Voodoo-Business betreiben, haben einst hier angefangen. Aber Jerry denkt, dass man eigentlich einheimisch sein muss, um Voodoo richtig verstehen zu können.

Jerry Gandolfo:

You have to be a French Creole to understand the New Orleans-Voodoo People who come from Mississippi and Alabama they have been brought up basically to hate voodoo, to hate voodoo, to deny their africanness...

Journalist:

Jerry sagt mir, dass der New Orleans-Voodoo nicht mit dem haitianischen Voodoo verwechselt werden darf. New Orleans ist nicht Haiti.

Jerry Gandolfo:

Voodoo has to do with secret societies. That's how it use to survive here. they don't like to admit it publicly because people will laugh at them,

Journalist:

Der wahre New Orleans-Voodoo bleibt im Verborgenen, abseits des Rampenlichts, oder er maskiert sich, so dass ihn nur die Eingeweihten als solchen erkennen können.

Julie Brown:

Jerry und ich kennen Einheimische, die bei der *Skull & Bone-Gang* und bei den *Baby-Dolls* aktiv sind. Die Mitglieder beider Gruppen treten maskiert bei traditionellen Festen wie den Mardi Gras-Märschen auf, und sind ein fester Bestandteil der Folklore New Orleans'.

Atmo:

Skull & Bones Zeremonie

Julie Brown:

Aber das, was ihr hier sonst auf den Straßen im French Quarter seht, das ist nicht Voodoo, das ist Halloween...

Eine Person, die Jerry und ich besonders gut kennen ist Kim Vaz-Deville. Sie hat ein Buch über die *Baby-Dolls* geschrieben und ihnen eine Ausstellung gewidmet.

Kim Vaz-Deville:

The Baby-Doll masking tradition is over 100 years old.

Julie Brown:

Die *Baby-Dolls* gibt es seit über 100 Jahren und sie wurden von Prostituierten gegründet, die in den schwarzen Vierteln von New Orleans arbeiteten.

Kim Vaz-Deville:

The Baby-Dolls were a group of women who because of the circumstances of their lives found themselves working in the red-light district of New Orleans

Julie Brown:

Ja, die Stadt gab sich bewusst freizügig, es war der Ort, an dem weiße Männer Sex

mit schwarzen Frauen Sex haben konnten.

Kim Vaz-Deville:

The city has always promoted an exotic image of itself image in order to attract tourists and business where sex across the color line was something you could experience here and especially after slavery you could have little bit of that old south.

Julie Brown:

Marie Laveau wird nachgesagt, dass sie ein Bordell am Lake Pontrachain betrieb. In ihrem *Maison Blanche* soll sie weiße, wohlhabende Männer mit schwarzen Frauen bei Wein, Musik und Voodoo-Tänzen verkuppelt haben. Aber obwohl Ina so manches Archiv auf den Kopf gestellt hat, konnte auch sie keinen Beweis dafür finden, dass Marie Laveau Prostitution betrieben hat.

Ina:

Dass sie irgendetwas mit Prostitution zu tun hatte? Möglich ist es, Nachweise gibt es nicht... Es gab solche Häuser, in denen weiße Männer nach schwarzen Frauen gesucht haben... Und vielleicht war da eine Trommel dabei und ein Akkordeon... Es gab solche Häuser, ganz sicher!

Julie Brown:

... und mit so manchen ging bei der Vorstellung, was sich im *Maison Blanche* von Marie Laveau wohl abspielte, die Phantasie schnell durch.

Musik:

Screemin' Jay Hawkins „*I put a spell on you*“

Ina:

... Es waren blutrünstige Alkohol-Orgien, mit Sex auch noch. Weil sie sich nicht erklären konnten, dass wenn man afrikanischen Tanz macht, den unteren Teil der Hüften bewegt. Das ist Teil der Ästhetik, das hat nichts mit Sex zu tun. Und das konnten die Europäer nicht verstehen. Wenn sie das gesehen haben, dachten sie: huh! Sex- Orgien!

Julie Brown:

Sensationen und Halloween – Voodoo ist für die meisten einfach alles, was irgendwie gruselig und gespenstisch wirkt. Und deshalb hat Voodoo zu Halloween Hochkonjunktur. Aber dass im Voodoo, mit all seinen unglaublich schönen Mutationen, das Erbe der Afroamerikaner bewahrt wird... die Erinnerung an Afrika – das vermögen nur wenige darin zu sehen.

Jerry Gandolfo:

Anything that is spooky qualifies as voodoo. People are looking for haunted houses and spook things, which voodoo is not. Halloween doesn't have anything to do with voodoo and now they decided to make it voodoo. People just like to mix up things together. People inventing religions all the time. It entertains them, and it makes money...

Julie Brown:

Die Menschen mögen es, Traditionen und Religionen miteinander zu vermischen. Es amüsiert sie, und sie können Geld damit verdienen... Viele einheimische Afroamerikaner vertrauen sich Jerry an. Doch niemand spricht von Voodoo, alle nennen es einfach nur „die Kultur“.

Jerry Gandolfo:

... and I have friends open up to me and then they say: maybe I am Voodoo. But they don't like the word. They call it *the culture*.

Journalist:

Veves, die rituellen Zeichnungen, die bei Voodoo-Zeremonien mit Maismehl aufgetragen werden, findet man schon mal in einer Bar-Toilette als Wanddekoration. Shops mit Voodoo puppen in allen Farben und Ausführungen, blinkende Totenköpfe. Voodoo-Kitsch? Oder Voodoo-Chic? Voodoo ist Ware und Währung in New Orleans. Plastik-Skelette, künstliche Spinnweben und Gummi-Zombies, die es in der Zeit vor Halloween überall zu kaufen und anschließend an den Häuserfassaden zu bestaunen gibt, sind die konsequente Erweiterung dieses Sortiments.

Atmo:

Musik

Ina:

Aufräumen? Sieben Jahre Unglück? Oh weh... wenn ein Spiegel bricht? Sag mir das nicht, ich brauche keine sieben Jahre Unglück!

Elmar sagt, dass mich jemand spirituell angreifen wollte und der Spiegel hat den Fall für mich übernommen, weil es auch noch Vollmond ist...

Julie Brown:

Inas großer Schlafzimmer-Spiegel ist zerbrochen. Einfach so, ganz plötzlich, erzählt sie einem Freund am Telefon. Ihr Partner, der Voodoo-Priester Elmar T. Glover, vermutet schwarze Magie dahinter...

Ina:

A huge mirror ... huge! – fell off by itself and went into million of pieces...

Julie Brown:

Ina ist auf dem Weg zu Ben Hunter. Er ist Musiker und ein guter Freund von ihr. Doch ihr zerbrochener Spiegel, bringt sie etwas durcheinander...

Ben Hunter:

Wow!

Ina:

This is the strangest day ever! (lacht) So pray for me!

Julie Brown:

New Orleans ist katholisch geprägt, keine Frage. Aber zur Fastnacht oder auch jetzt zu Allerheiligen, kommen Menschen aller Religionen in die Stadt, um zusammen zu feiern.

Ina:

Hier ist jetzt alles für's Totenfest fertig. Es ist jetzt Halloween, Santisima Muerte, das eine geht in das andere über...

Atmo:

Brass-Band- dann – Straße, Klappstühle, Menschen.

Ina:

Wir sind gerade auf der Dumain Street. Heute ist Halloween, also der 31. Oktober, und an diesem Tag ist die Straße gesperrt, weil wir hier das Voodoo-Fest feiern. Hier haben wir einen Voodoo-Laden, der heißt *Voodoo Authentica* und die Besitzerin ist sehr aktiv... Sie arbeitet nur mit initiierten Priestern und Priesterinnen, um die Authentizität der Voodoo-Religion zu erhalten.

Julie Brown:

... Ina meint Brandi, die Voodoo-Lady, die auch mal bei Jerry Gandolfo im Voodoo-Museum gearbeitet hat.

Journalist:

Die Gäste, die zu Brandis Voodoo-Fest gekommen sind, sitzen auf Klappstühlen mitten auf der Straße. Viele von ihnen sind zu Besuch in der Stadt und wollen sich hier über Voodoo informieren.

Julie Brown:

Doch auch Einheimische sehe ich unter den Besuchern. Ah, und da drüben sitzt auch Mama Lola! Sie ist mit ihrer Großfamilie aus Brooklyn angereist. Mama Lola wurde auf Haiti geboren und kann mit ihren 80 Jahren auf ein bewegtes Leben zurückblicken.

Jetzt ist aber erst mal Elmar T. Glover mit seinem Vortrag über Voodoo dran... Er ist ein Bokor – so nennen wir im Voodoo einen Zauberer. Man kommt zu ihm, um praktische Probleme zu lösen: meine Frau ist mir weggelaufen, kannst du den Liebhaber ausschalten? Mein Sohn sitzt im Gefängnis, wie bekomme ich ihn da wieder raus? ... Seine Kunden kommen nicht nur aus New Orleans, sondern auch aus Indien oder Japan.

Elmar T. Glover:

As a practitioner I am very eclectic. So whatever works, I am using it. That's the bot-

tom line. Effectiveness is a measure of truth. If it works, use it, if it don't work, then it don't work ...

Journalist:

Elmar T. Glover sitzt bequem auf einem der Klappstühle. Neben sich hat er ein kleines Holztischchen aufgebaut, auf dem ein paar Glasampullen mit Kräuteresenzen, eine Metallglocke und eine große Spraydose stehen. Deren Versprühen soll Geldsegen bringen...

Elmar T. Glover:

Dirt is also used like dirt from the police station, you know for jail release, like black magic, or dirt from a cemetery...

Journalist:

Elmar erklärt das Handwerkszeug eines Voodoo-Zauberers...

Elmar T. Glover:

So when you work with Legba you generally go tot he cross-roads.

Journalist:

Um beispielsweise einen inhaftierten Verwandten frei zu bekommen, benötigt der Bokor etwas Erde oder Dreck aus der Gefängniszelle einer Polizei-Station. Um mit den Loas in Kontakt treten zu können, begibt er sich an Plätze in der freien Natur, wo er die Verbindung mit deren Energie am besten herstellen kann...

Elmar T. Glover:

When you gonna work with Oshun the rebel it's fresh water streams ...

Julie Brown:

... Wenn du zum Beispiel mit Papa Legba arbeiten willst, dem Geist der wie Petrus der Hüter des Schlüssels zum Jenseits ist, dann solltest du eine Wegkreuzung aufsuchen; um mit Oshun zu reden, gehst du zu einem fließenden Gewässer oder auf den Friedhof...

Journalist:

Um auf die magische Energie zugreifen zu können, muss der Voodoo Priester oder die -Priesterin einen Altar besitzen. Voodoo-Praktiken verlaufen nach dem Prinzip: gearbeitet wird mit allem, was funktioniert.

Elmar T. Glover:

After my initiation, my papa said to me: here are the secrets of voodoo ...

Journalist:

Elmar T. Glover erzählt, wie ihm sein Voodoo-Vater am Ende seines Initiationsprozesses die drei Grundsteine des Voodoo verriet...

Julie Brown

Du kannst überall hingehen, sagt Elmar, wenn du daran glaubst. Ich kann dir nur diese Grundsätze vermitteln, aber Voodoo muss für dich funktionieren. Die Kraft des Voodoo kommt aus Haiti zu dir. Aber das Zubehör für die Magie, musst du dir hier vor Ort besorgen.

Ina:

Die meisten von uns, die wahrsagen – nein, das ist ja eigentlich so etwas wie eine spirituelle Beratung – arbeiten mit Karten und Muscheln oder Knochen. Einige machen Teeblätter, manche Kristallkugel... Es ist egal, was du hast. Wenn jemand zu dir kommt, ist nicht, was du hast – technisch – sondern es geht um die Person, die ein Problem hat und darum, dass du ihr helfen musst. Wir machen alle das gleiche, wir sind nicht verschieden. Aber ich muss jetzt weg, um die Lecture zu hören...

Journalist:

Ina eilt zum nächsten Vortrag. Danach tritt sie selbst vor das Publikum, um über den Stand ihrer Marie Laveau-Forschung zu berichten...

Brandi:

And here we are with Dr. Ina Fandrich with her presentation on Marie Laveau, thank you Dr. Ina!

Atmo:

Applaus

Ina:

I guess we are getting blessings of the rain which is a nice thing. Water is always blessing in Voodoo.

Julie Brown:

Schaut! Der Himmel ist ganz schwarz geworden. Ein Sturm zieht auf. Das ganze Voodoo-Fest und Halloween drohen in einer Sturzflut unterzugehen... Und ausgerechnet jetzt ist Ina mit ihrem Vortrag an der Reihe. Sie trägt ein schickes Kostüm: weiße Bluse, ein langer blauer Rock und ihre Haare hat sie mit einem bunten Tuch umwickelt und hochgesteckt. Genau so hat sich auch die Voodoo-Königin gekleidet und so wurde sie auch auf vielen Gemälden dargestellt. Ina hält einen Regenschirm in ihrer Hand.

Ina:

I brought my umbrella with me. Marie Laveau is said to have had customers from every country in the world, Marie Laveau lived in one of the largest port-cities on earth of this time.

Journalist:

Die meisten Migranten, die einst hier in New Orleans ankamen, fühlten sich erst einmal fremd und verloren in dieser großen Hafenstadt, erzählt Ina. Eine Anlaufstelle zu haben, jemanden zu kennen, der sich seiner Sorgen annahm, war unglaublich wichtig. Das konnte ein Arzt, ein Apotheker, eine Naturheilerin oder eben eine Voodoo-Priesterin sein.

Zu Lebzeiten von Marie Laveau kannte die Medizin noch keine Viren, Keime oder Bakterien. Kranke wurden mit Opiaten, Kokain, Strychnin oder Quecksilber behandelt.

Ina:

New Orleans was in the mid 19th century the biggest port of the USA and when its a big port people come from everywhere, and there are people who have problems,

and when they have problems they find their way to a problem solver...

Journalist:

Nachdem Ina ihren Vortrag gehalten hat, gesellt sich Owen Ever zu ihr. Er ist Historiker und arbeitet im hiesigen Pharmacy Museum. Owen weiß über das New Orleans des 19. Jahrhunderts bestens bescheid – die Zeit, als auch Marie Laveau in der Stadt aktiv war.

Owen Ever:

Owen Ever, this is New Orleans pharmacy museum, the site of the first licensed American pharmacy, what we have here on display are voodoo potions, for lot of people it comes as a surprise,

Journalist:

Es gab damals noch keine medizinischen Fachgebiete. Der Apotheker war gleichzeitig der Arzt, der die Diagnose stellte. Und da die Menschen sehr abergläubisch waren, wirkte die Arbeit des Apothekers geradezu magisch auf sie.

Owen Ever:

The pharmacy was in its infancy, so it was place that dealt just not only with sickness but other illments of the mind and character.

Journalist:

Um den Fähigkeiten und Arbeitsmethoden der Ärzte zu vertrauen, mussten die Patienten damals all ihren Glauben aufbieten.

Owen Ever:

I don't think it's a lot of a stretch to imagine that medicine required a lot of faith to imagine that blood-letting was gonna improve your health.

Journalist:

Es wurde mit furchteinflößenden Werkzeugen gearbeitet, Aderlass und Blutegel-Kuren gehörten zum Standardprogramm. Den Patienten wurden hochgiftige, abhängig machende Substanzen verabreicht. Krankheiten galten als Charakterschwächen.

Owen Ever:

It was just as easy to relay on magic. I can say these prayers, light this candles, and have this gris-gris.

Journalist:

Ebenso gut konnte man sich auf die magischen Kräfte einer Voodoo-Priesterin verlassen, ein paar Kerzen anzündete und ein Gebet aufsagte.

Ina:

Unsere Doktoren waren damals alle furchtbar. Vor denen hatten wir alle Angst. Da hat man gesagt: Wenn man nicht an der Krankheit stirbt, dann an der Medizin!

Julie Brown:

Als Marie noch lebte, konntest du genauso gut jemanden aufsuchen, der sich mit afrikanischer Pflanzenkunde auskannte, wie jemanden, der chinesische Medizin praktizierte. Sowohl Voodoo-Priesterinnen als auch Apotheker arbeiteten mit Kräutern und Pflanzenessenzen. Voodoo-Zauber- und Heiltränke wurden damals auch in der Apotheke verkauft. Die Rezepturen dafür liegen noch in den Schubladen...

Atmo:

Atmowechsel

Journalist:

Im *Voodoo Authentica*-Laden von Brandi gibt es Voodoopuppen, Stoffsäckchen und Gläser mit allerlei Mittelchen, Heiligenbilder, afrikanische Holzmasken, Räucherstäbchen und Tarotkarten bis zur Decke. In einer Glasvitrine entdeckte ich die "*Marry Me Voodoo Doll*". Wie passend! Denn heute Abend wird auf Brandis Voodoo-Fest ein Paar vermählt.

Julie Brown:

Jetzt hat der Wolkenbruch eingesetzt! Alle Besucher flüchten in Brandis Laden. Dort wurde schnell Platz für die gut 30 Gäste geschaffen. Bruce "Sunpie" Barnes, nimmt gerade mit seinem Akkordeon auf einem Hocker platz. Ich liebe seine Musik! Bevor

er zu spielen beginnt, vergießt er einige Tropfen aus einem silbernen Flachmann auf den Boden des Ladens – eine Tradition bei uns, mit der man seine verstorbenen Ahnen ehrt. Kurz darauf gesellt sich Maestro Peterson mit seiner haitianischen Trommel dazu...

Journalist:

Ein buntes Halloween-Partyvölkchen in lustigen Kostümen hat sich zu den Gästen im Laden gesellt und probiert nun, mit dem Rhythmus der Voodoo-Trommeln zurechtzukommen. Ina ist ganz in ihrem Element: sie tanzt, singt, lacht und genießt sichtlich die fröhliche Stimmung des anbrechenden Abends. Die Menschen in ihren Halloween-Kostümen flüchten in die nächstgelegenen Bars, Discos und Imbissbuden rund um die *Bourbon Street*, während im Laden die Hochzeitszeremonie beginnt.

Atmo:

Musik und die Hochzeitszeremonie

Bruce Barnes:

I am the chief of the *Northside Skull and Bones Gang*, nothing looks more as Voodoo as a skull and bone gang.

Julie Brown:

Bruce Barnes, ist nicht nur Musiker, sondern auch der *Chief* der *North Side Skull & Bone Gang* – neben den *Baby-Dolls* und den Mardi Gras-Indians eine der bekanntesten Fokloregruppen in afroamerikanischer Tradition. Bruce's Gang repräsentiert die Geschichte der entlaufenen Sklaven, die bei den Indianerstämmen Zuflucht fanden.

Bruce Barnes:

But now there are tons of white groups that emulate it and they try to come out and look like and act like us, they don't know, what we really do and I ain't about to tell them. So they can mock that too, but I ain't mad at them... But I don't have the privilege to do things they do, we are doing our stuff that we need to do. Sometimes I have even to remind my gang: hey man, this is not what we do, we don't running around in every little parade, we don't even do parades, that's not who we are, this is

not the struggle that we came out.

Journalist:

Nichts sieht mehr nach Voodoo aus als eine Skull & Bone Gang, erzählt Bruce. Aber jetzt gebe es immer mehr weiße Gruppen, die das nachahmen würden, ohne wirklich zu verstehen, was sie da eigentlich tun. Und er wird ihnen auch sicher nicht verraten, was es mit den Ritualen auf sich hat, denn sonst äffen sie die Inhalte auch noch nach.

Schnell muss man an die Horden betrunkenener weißer Männer denken, die in der Halloween-Nacht das French Quarter unsicher machten. Anscheinend können sich Weiße in der Stadt heutzutage immer noch mehr erlauben als Schwarze. Denn es wäre undenkbar, dass *schwarze* Raufbolde die *Bourbon Street* unsicher machten, das würde die Polizei niemals zulassen.

Aus diesem Grund zelebrieren Bruce und seine Leute einige Rituale hinter verschlossenen Türen.

Bruce Barnes:

So you have to get over that part and not forget that you are black.

Journalist:

Und wie kann ein Weißer am wahren New Orleans-Voodoo teilhaben?

Bruce Barnes:

Well, god bless him, the most respectful way is: to live and learn. be patient, take your time, wait until your turn, and just don't try to grab and catch it and immediately manipulate something

Julie Brown:

Lebe und lerne, das ist Bruce's Lebenseinstellung. Sei geduldig und warte bis du an der Reihe bist. Probiere die Dinge nicht immer gleich nach deinem Geschmack zu manipulieren. Einige schaden so der Sache, auch wenn sie es selbst gar nicht merken. Es ist ihnen wichtiger, ihre eigenen Vorstellungen umzusetzen als Teil des Ganzen zu werden.

Bruce Barnes:

Voodoo is like Gospel music, right? It's like something that feeds your soul.

Julie Brown:

Echter Voodoo passiert im Alltag. Er umgibt Dich wie Gospelmusik und füttert Deine Seele. Bruce spielt bei Zeremonien und meint, dass gute an Voodoo sei, dass er nicht hierarchisch aufgebaut ist.

Bruce Barnes:

The good thing about Voodoo is that there is no central person who runs it. This is the European way: let's find out who is running this shit and let's gonna cut their head off and then we can get control of the people, but it doesn't work like that. this is why it's so hard to figure out in New Orleans: like: who is it?

Julie Brown:

Als Weiße diesen Kontinent kolonialisiert haben, gingen sie immer nach demselben Muster vor: Finde den Anführer, schneide ihm den Kopf ab und übernehme die Kontrolle. Aber so läuft es nicht im Voodoo... Selbst die Einheimischen wissen oft nicht, wer Voodoo praktiziert und wer nicht.

Über die Jahrhunderte hinweg haben viele schwarze Amerikaner aufgehört, sich mit ihrem afrikanischen Erbe zu identifizieren: die Spiritualität, der Blues, die Masken-Tradition, das waren alles Bräuche der schwarzen, armen Bevölkerung. Ihre Nachkommen wollten jedoch auch den „Amerikanischen Traum“ leben, so wie es die Weißen taten. Deshalb distanzieren sie sich von ihrer eigenen schwarzen Kultur und Tradition, die ihnen nun ungebildet und minderwertig erschien.

Kim Vaz-Deville:

Those folk forms are beautiful and people see that they can exploit them and that they can profit from them. And so we do have people who commodified it,

Journalist:

Nur wenige erkannten die Schönheit dieser schwarzen Traditionen, und deshalb waren es häufig Weiße, die sie schließlich aufzeichneten und so der Öffentlichkeit zugänglich machten. Und so wurden sie immer stärker vereinnahmt und kommerzialisiert.

siert, bis man sie nicht mehr als schwarze Kunstformen

Kim Vaz-Deville:

And then it gets taken to white audiences in a commodified form and the white people begin to consume it, and by that time you don't recognize it anymore as a black art form.

Journalist:

Und so wurden sie immer stärker vereinnahmt und kommerzialisiert, bis man sie nicht mehr als schwarze Kunstformen erkannte.

Bruce Barnes:

It's just like listening to Justin Bieber singing a soul song! (lacht)

Atmo:

Musik

Julie Brown:

Menschen aus New Orleans werden oft als *Gumbo*-Nation bezeichnet. *Gumbo* ist ein bei uns typisches Eintopfgericht aus Meerestieren, und so wie seine Zutaten alle in einen Topf geworfen werden, sind auch all die Menschen unterschiedlicher Hautfarbe, Herkunft und Kultur bei uns bunt zusammengewürfelt.

Journalist:

Nach der *einen* Form des New Orleans-Voodoos zu suchen wäre absurd, denn es ist gerade die Vermischung von Einflüssen und Kulturen, die New Orleans ausmacht. So verwundert es auch nicht, dass heute zwei Voodoo-Priesterinnen in New Orleans besonders auffallen, die eine Art des Voodoo praktizieren, der stark durch ihre persönliche Auslegung geprägt ist.

Atmo:

Miriam singt.

Journalist:

Miriam Chamani wurde von keinem Oungun und keiner Mambo, also keinem Voodoo-Priester oder einer Voodoo-Priesterin, initiiert. Ihr Kundenstamm reicht bis nach Hollywood. Ihre Zeremonien gelten als eklektisch und es ist oft nicht leicht, Miriams Worten zu folgen. Ina denkt, dass Miriam permanent „in Zungen redet“, die Geister würden durch sie sprechen.

Atmo:

Telefon klingelt

Journalist:

Die andere ist Sallie Ann Glassman. Sie ist aus dem Bundesstaat Maine nach New Orleans gezogen. Sallie Ann kommt aus einer jüdischen Familie ukrainischer Herkunft. Früher hatte sie eine führende Position in einen Templerorden, dem auch Skandal-Okkultist *Alister Crowley* angehörte. Sie ist überzeugt, dass nicht sie zum Voodoo gefunden hat, sondern *Voodoo* fand sie.

Sallie Ann:

Voodoo definitely found me. My impressions of voodoo were as negative as anybody else's, I thought it was this evil deprived praxis, and I realized that I knew nothing about it, and then I started studying it.

Journalist:

Die Gemeinde in New Orleans, die sie um sich gruppieren konnte, ist fast ausschließlich weiß. Als Veganerin bringt Sallie Ann keine Tieropfer bei ihren Voodoo-Zeremonien dar, weshalb sie von einigen Voodoo-Traditionalisten extrem angefeindet wird.

Atmo:

Atmowechsel

Journalist:

Einen Tag nach Halloween, dem katholischen Feiertag Allerheiligen, lädt Sallie Ann Glassman zu ihrer *Fete Gede*-Zeremonie ein. So wird Allerseelen auf Haiti genannt.

Die Zeremonie findet in ihrem Tempel in Bywater statt, einem Viertel, das sich gerade mitten im Gentrifizierungsprozess befindet.

Sallie Ann Glassman:

For myself it's very important to change people's impressions of Voodoo.

Julie Brown:

Sallie Ann kenne ich seit sie nach New Orleans gezogen ist, noch lange vor Katrina. Sie hat es sich zur Aufgabe gemacht, den Menschen die ursprüngliche Bedeutung des Voodoo wieder näher zu bringen. Zu lange hat diese schöne und heilsame Religion unter Vorurteilen und rassistischen Stereotypen gelitten.

Sallie Ann Glassman:

For myself it's very important to change people's impressions of Voodoo and you need a face for that. You need an opening into public in order to be able to change public opinion. Voodoo has really suffered from prejudices and disinformation and it's undeserved, because it's a beautiful healing religion and helped slaves endure slavery. There is nothing evil about it.

Julie Brown:

Es war schon immer ihr großer Traum, ein alternatives Heilungszentrum in New Orleans zu eröffnen, gerade nach *Katrina*. Die Stadt benötigte damals einfach dringend einen Ort für Heilung.

Sallie Ann Glassman:

I always wanted to do a healing centre. We didn't wanted to be exclusively for rich people who could afford i. So we picked this neighbourhood on St. Claude avenue.

Journalist:

Unter Sallie Anns Regie wurde das ehemalige Gebäude einer Möbelfirma zu einem Healing Centre umgestaltet, und jetzt befinden sich dort ein Bioladen, Restaurants, ein Nachtclub, ein Fitnesszentrum, eine Yoga-Schule und ihr eigener Laden für spirituellen und magischen Bedarf, Kräuter und Kerzen. Mit Hilfe ihrer Kristallkugel bietet Sallie Ann spirituelle Beratungen an - ab \$100 für eine halbe Stunde.

Vom Healing Center zu Sallie Anns Tempel sind es nur einige Wohnblöcke. Der Dauerregen hat nachgelassen, und an Sallie Anns Tempel, einem Holzbau, haben sich schon etwa 20 Menschen versammelt.

Im Hauptraum des Tempels befinden sich mehrere Altäre. Sorgsam und sehr ordentlich sind darauf katholische Heiligenbildchen, Madonnen, Rum- und Sektflaschen, Perlenketten, Puppen, Gefäße, Fotos, Kruzifixe angeordnet.

Atmo:

Voodoo-Zeremonie

Journalist:

Langsam füllt sich der Raum.

Atmo:

Voodoo-Zeremonie

Journalist:

Die Zeremonie hat angefangen. Ein durch Sallie Ann ordinierter Priester trägt kreolische Sakral-Gesänge vor, während Sallie Ann in gebückter Haltung mit Maismehl die filigranen Veves-Symbole der Voodoo-Geister aufträgt, der Loas. Vier Trommler aus dem Hause Sallie Anns halten Schritt mit dem Rhythmus, den der haitianische Trommelmeister FanFan vorgibt. Die vielen Duftkerzen, der Weihrauch und die stark nach Schwefel riechenden Wunderkerzen lassen die Luft im Raum zum Schneiden dick werden.

Atmo:

Voodoo-Zeremonie

Journalist:

Rum wird aus Flasche getrunken und von einigen mit dem Mund im Raum versprüht. Ein Mann mit einem schwarzen Hut zündet sich eine riesige Zigarre an und pafft sie in eiligen Zügen. Einigen Besuchern wird es sichtlich schwindelig.

Atmo:

Voodoo-Zeremonie

Journalist:

Der harte Kern der Gemeinde von Sallie Ann hat begonnen, sich eigenwillig im Raum zu bewegen. Mit steifer und etwas schlafwandlerischer Motorik gehen einige Personen zur Boden.

Atmo:

Voodoo-Zeremonie

Julie Brown:

Ein ausgeprägter Sinn für Gesang und Rhythmus sind essentiell für eine Voodoo-Zeremonie. Du musst beides perfekt beherrschen. Der Trommler und der Priester sind das Rückgrat der Voodoo-Liturgie: beide führen die Zeremonie an und stellen den Kontakt mit den Loas her. Du musst die Rhythmen kennen und halten können. Die Loas brauchen ihren Rhythmus. Viele wissen nicht, dass jeder Rhythmus einem Geist zugeordnet ist und diesen beschwört. Ein Geist ist wie eine Welle, wie eine Schwingung. Er kann sich auch im Körper einer Person, die an der Zeremonie teilnimmt, manifestieren. Wenn ein Trommler aber den entsprechenden Rhythmus, die entsprechende Schwingung nicht kennt, dann ist es fragwürdig, was sich da manifestiert.

Fanfan:

After Katrina everything was so sad, how things were ...

Julie Brown:

Was *Katrina* in New Orleans angerichtet hat, das hat Fanfan sehr traurig gemacht. Deshalb wollte er seinen Teil zum Wiederaufbau der Stadt leisten. Und da es hier niemanden gab, der haitianische Rhythmik beherrschte, beschloss er sein Wissen weiterzugeben...

Fanfan:

The most important is love. As soon as you found somebody who love what they are

doing, who put time who want to learn – I believe that everybody can learn, that anybody can do anything.

Julie Brown:

Haitianische Drums sind wie eine Familie aufgebaut. Die *Bula*-Trommel ist das Kind, die zweite *Bula* ist der Vater, und die ganz große Trommel hier, wird Mama genannt. Sie führt das Haus an.

Fanfan:

It's like the drum family. The *Bula* that's the child, the second is the father. the mama, that's the mother who leads the house.

Julie Brown:

Onto, so nennt man einen initiierten haitianischen Trommler, der eine Voodoo-Zeremonie anführt. Neben dem Voodoo-Priester ist er derjenige, der direkt mit den Loas kommunizieren kann. Ein *Onto* sollte sich bewusst sein, dass er das kulturelle und spirituelle Bindeglied zwischen Afrika und der Karibik ist, zu der einige auch New Orleans zählen. *Das Wissen, woher diese Tradition stammt*, sollte ein *Onto* verinnerlicht haben.

Fanfan:

...because its not like we started this in Haiti, it's from the old time, since Africa. We keep it... the tradition.

Journalist:

Die Zeremonie ist zu Ende. Die Besucher sind von überall her angereist: eine Gruppe, alle Ende 20, aus Seattle und ein russischer Bildhauer sind da. Ein anderer aus Kalifornien. - Ja, Halloween sei ein guter Anlass, sich mal eine Voodoo Zeremonie vor Ort anzuschauen, berichten mir einige.

Nach der Zeremonie beginnt die Prozession zum nahegelegenen *St. Vincent de Paul-Friedhof*.

Sallie Ann:

What you saw at the cemetery gates, was not part of the actual Voodoo ceremony

and we intentionally drew in from as many different faiths as we can and as many traditions and world views as possible.

Julie Brown:

Der letzter Teil des Abends, hat nichts mehr direkt mit Voodoo zu tun. Dies ist Sallie Anns persönliche Einladung um an die toten Ahnen aller Anwesenden zu gedenken – ganz egal welcher Religion sie angehört haben. Denn Totengedenken ist ein Ritual das Menschen aller Kulturkriese verbindet.

Ein junger Mann trägt am verschlossenen Friedhofstor das jüdische Totengebet, den Kaddisch vor.

Sallie Ann:

And I think that anybody that come to Voodoo needs to stand in front of a spirit not in front of other people. It almost doesn't matter what other people think

Julie Brown:

Im Voodoo muss man vor den Geistern Rechenschaft ablegen, nicht vor den Menschen. Denn in erster Linie dient man ihnen.

Konflikte zwischen Fundamentalisten und Gnostikern gab es schon immer in jeder Religion. Die einen glauben an die strikte Einhaltung der religiösen Form, für die anderen zählt die individuelle spirituelle Erfahrung. Aber diesen Konflikt wird auch Sallie Ann nicht lösen können.

Sallie Ann:

To me that whole fear that things gonna change: Things gonna change! That's one of the great strengths of Voodoo, that it changes and that it adapts, that it grows and evolves and stays relevant.

Journalist:

Eine der Stärken des Voodoos sei, so Sallie Ann, dass er sich ständig verändere und anpasse, dass er wachse und sich entfalte und dabei ständig seine Gültigkeit behalte

Ina:

Afro-Karibische Religionen sind wie Amöben, die sich an alles anpassen. Eine dog-

matische Herangehensweise gibt es nicht. Wenn es funktioniert: mach weiter so, wenn nicht: vergiss es. Wenn ein Geist, mit dem du arbeitest, nichts mehr tut: vergiss es. Wenn ein Gott nicht mehr wirksam ist, warum mit ihm weitermachen?

Atmo:

Atmowechsel, Hühnergeräusche

Ina:

Wir sind hier im Hinterhof von Priestess Miriams Tempel und hier gibt es die aller-schönsten Zwerghühnchen, die ich jemals gesehen habe, was aussieht wie ein schwarzer Pudel... Das sind keine Opfertiere.

Julie Brown:

Miriam Shamani kam Mitte der 90er Jahre aus Chicago nach New Orleans. Auch sie hat früher bei Jerry Gandolfo im Voodoo-Museum gearbeitet. Heute wird Miriam von aller Welt eingeladen. Sie hat sogar in Russland einen Tempel gebaut und eingeweiht.

Miriam ist in keine Voodoo-Familie ordnungsgemäß initiiert worden, und einigen bereitet es Kopfschmerzen, dass sie bei ihren Zeremonien so viel improvisiert. Aber das ist eben Miriam. Ihr Tempel ist ein Muss auf Inas Voodoo-Touren. Als Miriams Ehemann verstarb, versprach Inas Chef, sich um sie zu kümmern. Und so machen hier Tag für Tag dutzende von Touren Stopp, damit die Voodoo-Reisenden eine echte Voodoo-Priesterin zu sehen bekommen, ein Foto mir ihr machen und ein paar Dollars da lassen können. Ich persönlich liebe Miriams chaotisch wuchernde Altäre und komme immer wieder gerne vorbei, um die vielen Details zu bestaunen...

Miriam:

Marie Laveau juggled her dollar well, I juggle my dollar too. She didn't go broke, we went through many crises here in New Orleans, and I haven't gone broke.

Julie Brown:

Marie Laveau wusste gut mit Geld umzugehen, und Miriam kann das auch. Marie ist nicht pleite gegangen, und auch Miriam konnte sich trotz vieler Krisen hier in New Orleans behaupten. Außerdem war Marie nicht die einzige Frau in der Stadt, die den

Menschen metaphysische und psychische Hilfe bot...

Miriam:

She was a good metaphysical psychiatrist in the community, along with many other women, but I don't give everything to Marie Laveau.

Journalist:

Als Miriam und ihr Mann vor 21 Jahren in New Orleans ankamen, hatten sie gerade mal sechs Dollar in der Tasche. Nach seinem frühen Tod lag es an ihr, das, was sie gemeinsam aufgebaut hatten, weiter zu führen.

Miriam:

When I look back coming to New Orleans with my previous husband and we stepped out of the bus with six dollars in our pocket. He died long time before me, and I would had to carry on,

Journalist:

Miriam musste auch manch herbe Kritik einstecken, aber gerade das habe es ihr ermöglicht, besser zu werden.

Miriam:

Of course, community people gonna slam you no matter what, but what? It makes you more healthy. You can't worry what people say out there, but maybe when they have some critical things to say about you, maybe it will make you a better being.

Atmo:

Wasser, Bootsfahrt

Julie Brown:

New Orleans ist auf Sümpfen erbaut. Über die Jahre legten die Menschen die Sümpfe mit Hilfe großer Pumpen trocken. Das wissen heute nur wenige Touristen, die in die Stadt kommen. Deshalb werden sie von Stadtführerinnen wie Ina zum Anleger für die Boote gebracht, die sie dann in die Sumpflandschaft bringen... und auch dort hin, wo ich einst gewohnt habe...

Ina:

Die Mythologie um Julia Brown ist sehr interessant, weil sie soll eine Schülerin von Marie Laveau gewesen sein. Julia Brown hat in diesem kleinen Ort, der sich Frenier nennt, direkt am See, in den Sümpfen gelebt. Eines Tages sagte sie: "Ich gehe jetzt zu Gott, und ich werde euch alle mitnehmen." Und sie stirbt an diesem Abend. Am nächsten Tag kommt aus dem Blauem ein absolut schrecklicher Sturm, ein Hurrikan. Der weht über das Dorf und bringt alle Leute um.

Julie Brown:

Hätten die Dorfbewohner besser auf die Natur geachtet, dann hätte sich mancher von ihnen vielleicht retten können. So wie die Indianer aus dem benachbarten Bajou, die sahen, dass die Wasservögel und Alligatoren vor dem Sturm auf höher gelegenen Grund flohen. Doch sie bemerkten die Vorzeichen der Natur nicht. Stattdessen verbreitete sich das Gerücht, mein böser Zauber hätte etwas damit zu tun.

Ina:

So viel ich weiß, gibt es Überlebende der Sturmkatastrophe und genaue Augenzeugenberichte von dem Haus, in dem sie war... von dem Abend, an dem sie gesungen haben... Da hat sie wohl stundenlang gesungen..., aber das ist normal, wenn man sich auf den Tod vorbereitet, dass du dann singst – so ist es auch bei den indianischen Stämmen...

Miriam:

I know a girl her name is Julie Brown

Journalist:

Is this the song about Julie Brown?

Ina:

No, she just invented it.

Julie Brown:

Summt das Lied "When the saints go marching in"

Absage

Voodoo Queens

Feature von Sebastian Meissner

Es sprachen:

Anjorka Strechel und Jonas Baeck

Danksagung an:

The Cornell Lab Of Ornithology at Macaulay Library

Regie: Nikolai von Koslowski und Sebastian Meissner

Realisation und Komposition: Sebastian Meissner

Redaktion: Leslie Rosin

Eine Produktion des Westdeutschen Rundfunks 2016.